

geflügelt sind, keinen Wirbelschwanz; weil sie Landthiere sind, keinen Federschwanz. Dieß findet indeß bei ihnen mit Nothwendigkeit statt; sie sind nämlich Hautflügler; kein Thier besitzt aber einen Federschwanz, das nicht gespaltene Flügel hat; aus einem solchen Flügel ist nämlich der Federschwanz gebildet. Der Wirbelschwanz würde aber zwischen den Flügeln befindlich sogar hinderlich sein.

Vierzehntes Kapitel.

In derselben Weise verhält sich auch der libysche Strauß ¹⁾; er hat nämlich einiges vom Vogel, anderes dagegen vom Bierfüßler. Sofern er nämlich kein Bierfüßler ist, hat er Flügel, sofern er aber kein Vogel ist, fliegt er nicht auf und seine Flügel taugen nicht zum Fliegen, sind vielmehr Haaren ähnlich. Ferner aber sofern er ein Bierfüßler ist, hat er obre Augenwimpern und ist am Kopf und oben am Halse kahl, so daß seine Augenwimpern reicher an Haaren sind. Sofern er Vogel ist, ist er unterwärts befiedert, auch ist er zweibeinig als Vogel, zweiklauig dagegen als Bierfüßler; denn er hat keine Zehen, sondern Klauen. Die Ursache davon ist die, daß er nicht die Größe eines Vogels, sondern eines Bierfüßlers hat; denn die Größe der Vögel muß, um im Allgemeinen zu reden, äußerst gering sein; es ist ja nicht leicht, daß eine bedeutende Körperlast sich schwebend bewege. — Rücksichtlich der Theile wäre somit bei sämtlichen Thiergeschlechtern im Einzelnen erörtert, aus welcher Ursache sich jeder bei den Thieren vorfindet. Nachdem dieß erledigt ist, ist es in der Ordnung, ihre Entwicklungsgeschichte durchzugehen.

¹⁾ ὁ στρουθὸς ὁ λιβυκός ist unser Struthio camelus L., der bekannte afrikanische Strauß, den Arist. wegen der im Kapitel hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten als ein Mittelglied zwischen Vogel und Säugethier betrachtet, wie er dieß auch oben mit den Fledermäusen that, und wie er überhaupt viele solche Zwischenformen, die sich zur einen und andern Abtheilung stellen, auführt. Man denke an die Robben als Zwischenform zwischen Säugethier und Fisch, an die Wale, und vergleiche namentlich die Erörterungen über die Zwischenformen zwischen Thier und Pflanze im Buch IV. c. 5.